

Diodors unbeflekt zu bewahren. Weil überdas einige vorgeben, daß sie dem Nicäischen Bekenntnisse beipflichten, dessen wahren Sinn sie doch durch falsche Erklärungen verstellen: so haben mich einige rechtglaubige morgenländische Archimandriten ersucht, eine Auslegung über dieses Bekenntniß zu schreiben. Ich habe es gethan, und diese Schrift ist euch ohne Zweifel schon bekannt worden. Denn ihr besizet unter andern trefflichen Eigenschaften auch diese, daß ihr an Betrachtungen über den wahren Glauben ein heiliges Vergnügen empfindet.

Antiochisches Synodalschreiben ³⁵⁾ an Cyrill.

— — — Diese Leute ³⁶⁾ erhuben sich aufs Neue, liefen der Residenzstadt zu, setzten sie in Unruhe und störten, so viel an ihnen war, den Kirchenfrieden. Da

35) Mansi V. p. 1183.

36) Unter diesen Leuten versteht die Synode ohne Zweifel die Deputirte der Armenischen Bischöfe, welche durch Rabula und Afacius von Melitene aufgebezt, sich an Proklus zu Konstantinopel wandten, und sein Urtheil über die Lehren Theodors verlangten, aus dessen Schriften sie Auszüge mitbrachten. Proklus schrieb zu ihrem Unterricht eine eigene Schrift: Ad Armenos de fide Mansi V. p. 421. Diese nahmen sie mit nach Antiochien und Alexandrien, wo Cyrill Gelegenheit davon hernahm, vier Bücher wider Theodor und Diodor zu schreiben, in denen er sie ausdrücklich für die Urheber des Nestorianischen Irrthums erklärte. Die Orientalen unterschrieben die Schrift
des

Da vorher Proklus einen an die Armenier geschriebenen rechtglaubigen Aufsatz uns zuschickte, und uns ersuchte, demselbigen unsern Beifall zu bezeugen, so willigten wir gern in sein Verlangen; obwohlen auch dieses Geschäft unnöthig war, da wirklich überall Ein Glaube herrscht. Denn wenn man auch gute Dinge zur Unzeit thut, so können sie loft mehr Verwirrung verursachen, als Nutzen schaffen. Aber das Schlimmste ist, daß diese Leute noch eine Schrift, welche einige Auszüge aus den Büchern des seligen Theodors, Bischofs zu Mopsveste, enthält, mit dem Anathema belegt wissen wollen. Bedenke doch, was daraus entstehen kann, und suche durch dein überall geltendes Ansehen dieses Feuer zu löschen. Unter diesen ausgezogenen Stellen ist das Meiste gut, und ohne Widerspruch untadelhaft. Einiges ist zwar schwankend und etwas undeutlich vorgetragen, so daß man es anders, als die Absicht des Verfassers war, verstehen kann. Aber auch in den ältern Vätern finden wir ja sehr viele solche Stellen. Wird man diese nicht auch verwerfen müssen, wenn man die Aussprüche eines Mannes verwirft, der in seinem ganzen Leben die Arianer und andere Kezer rühmlichst bestritten hat, und als Bischof verstorben ist? Bey Athanasius, Basilus, den beiden Gregoriusen, Amphiloehus, Theophilus, Eustathius, Alexander, Meletius, Flavianus, bey manchen abendländischen Lehrern, trifft man manche ähnliche Aussprüche

des Proklus an die Armenier: aber sie schlugen es auf dieser Synode rund ab, die Auszüge aus Theodors Schriften mit dem Anathema zu belegen. Cyrill selbst sagt in einem Brief an Akacius von Melitene cap. 212. p. 998. daß dieß Ansinnen den stärksten Unwillen unter ihnen erregt, und ein allgemeines Geschrey in der Versammlung veranlaßt habe: Wir glauben alle, wie Theodor!

Aussprüche. Du selbst hast dich hier und da denselbigen gemäs erklärt, und Proklus stimmt in seinem Aufsatze an die Armenier nicht selten damit überein. Siehe, an welchen Absturz uns diese Leute treiben wollen. Welche Verwirrung wird daraus entstehen, wenn man die Gewohnheit einführt, die Ausdrücke der verstorbenen Väter nicht nur zu widerlegen, sondern auch zu verfluchen? Das mag wohl geschehen, daß in den Schriften der Verstorbenen und der Lebenden dem einen etwas misfällt, was der andere billigt. Aber Anathema darüber zu sprechen, das ist verwegen und hart, wenn man es auch nur über die Ausdrücke und nicht über die Person selbst spricht. Müste nicht jeder fürchten, daß in seinem Lehrvortrage so etwas aufgespiert werden könnte? Müsten nicht ewige Gährungen in der Kirche daraus erfolgen? Diese Neigung zur Wortklauberei hat ohnehin schon Schaden angerichtet, wie du wohl weißt. Wie würden nicht die Anhänger des Nestorius frolocken und sich vermehren, wenn mit ihm auch andere, die als Bischöfe aus dieser Welt gegangen sind, verdammt würden? Jeder, wer eine Kenntniß von der Sache hat, weiß ja, daß der selige Theodor manches in Rücksicht auf die damaligen Umstände und Streitigkeiten gesagt hat. Der ganze Orient stellte ihn als einen sehr gelehrten Mann den Kezereyen entgegen. Im Streite wider diese drang er eifrig auf die Verschiedenheit der Ausdrücke von Christo, nicht als hätte er irrige Begriffe davon gehabt, sondern weil er das für das kräftigste hielt, die Kezer zu widerlegen. Er war in der Lehre von der vollkommenen Vereinigung und Einheit ganz rechtgläubig, wovon seine Schriften überall zeugen. Nur zeigte er, wie es seine Absicht erforderte, die verschiedenen Eigenschaften der Naturen. Eben dafür hast

ja auch du dich nach deiner Einsicht und Weisheit in deinen vormaligen Briefen, und dadurch einige unserer Mitbischöfe völlig zufrieden gestellt.

Cyrills Antwort 37).

— — — Durch Gottes Gnade, nach den uns von ihm geschenkten Einsichten verfluchen wir alle mit Einem Munde den Nestorius, als einen Abtrünnigen, halten uns! männlich wider die Feinde des Kreuzes Christi, und zeugen in unsern Kirchen wider die Lasterungen dieses Mannes, welcher lehrte, es seyen zween Christi, zween Söhne; der eine sey es wahrhaftig und seiner Natur nach, nämlich jenes Wort, welches aus Gott dem Vater ist; der andere sey nur aus Gnade zum Sohn angenommen, nämlich jener Mensch aus dem Saamen Davids. Wir aber nach unserm unver-

37) S. Mansi T. V. 407. Wenn es Cyrill irgend jemals im Ernst bloß um Wahrheit zu thun gewesen wäre, so hätten ihn die Gründe der Morgenländer in dem vorstehenden Brief bewegen müssen, von seiner neuen Forderung abzustehen: aber man sieht deutlich aus dieser Antwort, daß er bloß um dieser Gründe und um der Wahrheit willen kein Haar breit nachgeben würde. Er scheint wohl bereits etwas nachzulassen: doch so nachgebend machten ihn gewiß nur die Berichte seiner Agenten am Hofe, die ihm geschrieben haben mochten, daß sich sein Vorhaben nicht durchsetzen ließe. Daraus läßt sich auch der Brief erklären, den man noch in der Sammlung seiner Briefe hat p. 199. worinn er Proflum selbst ermahnt, von dem Begehren, daß Theodors Schriften verdammt werden sollten, abzustehen.